

DER TAGESSPIEGEL

RE RUM COGNOSCERE CAUSAS



König aller Partykeller: Wie **James Last** die Deutschen entkrampfte. Ein Nachruf – Seite 24

Die Dinos stürmen wieder in die Kinos! **Jurassic World** – Seite 21

Wie Putins **Troll-Armee** Kreml-Propaganda verbreitet – Seite 23

BERLIN, DONNERSTAG, 11. JUNI 2015 / 71. JAHRGANG / NR. 22 426 *

WWW.TAGESSPIEGEL.DE

BERLIN/BRANDENBURG 1,40€, AUSWÄRTS 1,90€, AUSLAND 2,00€



Jetzt ist Schloss

Am Freitag ist Richtfest beim Humboldtforum. Stiftungs-Chef Manfred Rettig über Risiken und Nebenwirkungen einer Großbaustelle. Außerdem: Geschichten von Berliner Richtfesten – Seiten 7 + 19

Verkehr in Berlin Kardiologie und Ideologie

VON STEFAN JACOBS

Wenn Berlin über den Verkehr debattiert, müssen die Kardiologen Überstunden machen. Vorsorglich beginnt dieser Text deshalb mit der Präambel, dass man als Radfahrer niemals bei Rot, nicht auf Gehwegen und im Dunkeln nicht ohne Licht fahren darf. Damit zum Wesentlichen: Zum Verkehr auf den Straßen Berlins, die am Sonntag wieder in der Hand von Radfahrern sein werden. „Fahrradstadt Berlin – jetzt!“ heißt das Motto der traditionellen Sternfahrt des ADFC. Damit ähnelt es der Warnung, die der Verkehrsexperte der SPD vor zwei Wochen im Parlament aussprach: Nach dem Fehler der autogerechten Stadt dürfe man jetzt nicht den Fehler der fahrradgerechten Stadt begehen, sagte Ole Krems im Abgeordnetenhaus. Ziemlicher Unfug, denn niemand hat die Absicht ... Es sei denn, man empfindet eineinhalb Meter zugesparkten Radfahrstreifen als Diskriminierung aller Nichtradfahrer. Die fahrradgerechte Stadt ist für Berlin aktuell kein realistisch Bedrohungsszenario.

Merkel zu Griechenland: Jeder Tag zählt

BRÜSSEL - Kanzlerin Angela Merkel dringt auf eine Fortsetzung der Gespräche zwischen Athen und den Geldgebern. Vor dem EU-Lateinamerika-Gipfel in Brüssel sagte sie am Mittwoch: „Wir wollen Griechenland im Euroraum halten.“ Sie vertrete die Einstellung: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“, sagte die Kanzlerin. „Aber die Arbeit muss mit den drei Institutionen stattfinden, und jeder Tag zählt.“ EU-Kommission, Europäische Zentralbank (EZB) und Internationaler Währungsfonds (IWF) verhandeln nach wie vor mit Athen. Offen blieb zunächst, ob es am Rande des Gipfels zu einem Treffen zwischen Merkel, Frankreichs Staatschef François Hollande und dem griechischen Premierminister Alexis Tsipras kommen würde. dpa/Tsp

Seite 5

SPD bleibt hart im Mietenstreit

Stöß warnt vor hohen Kosten / Initiatoren des Volksentscheids: Senat will Abstimmung verzögern

VON THOMAS LOY UND ULRICH ZAWATKA-GERLACH

BERLIN - Die Initiative für einen Mietenvolksentscheid wirft dem Berliner Senat vor, mit einer verfassungsrechtlichen Überprüfung ihres Gesetzentwurfs die Abstimmung verzögern zu wollen. „Eine solche Klage hätte nur das Ziel, den Volksentscheid aus dem Berliner Wahlkampf 2016 herauszuhalten“, sagte der Sprecher der Initiative, Rouzbeh Taheri. Dieser „Trick“ werde aber nicht funktionieren. „Wir werden im Wahlkampf überall präsent sein.“

In einem gemeinsamen Tagesspiegel-Interview mit Taheri verwahrte sich der SPD-Landeschef Jan Stöß dagegen, „eine verfassungsrechtliche Überprüfung als Trick zu diffamieren“. Bisher gibt es eine solche Klage des Senats nicht. Aber Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen (SPD) verweist auf öffentliche Ausgaben

in Milliardenhöhe, die das Mietengesetz auslösen würde. Laut Rechtsprechung des Berliner Verfassungsgerichts hätten Volksbegehren zwar einen fast unbegrenzten finanziellen Spielraum, aber diese Gerichtsentscheidung von 2009 habe die Schuldenbremse noch nicht berücksichtigen können.

Die Initiative will mit einem umfangreichen Gesetz die Mieten in Berlin wieder „bezahlbar“ machen und den Wohnungsbau fördern. Bisher fallen die Schätzungen, was das kosten wird, sehr unterschiedlich aus. Der Senat geht von 3,2 Milliarden Euro bis 2021 aus, die Initiative von 1,1 Milliarden Euro. Deren Sprecher Taheri fände es „wunderbar“, wenn eine neutrale Instanz – etwa der Landesrechnungshof – beide Kostenprognosen überprüfen würde. Außerdem warf er dem Senat eine „Politik von Zuckerbrot und Peitsche“ vor. Bisher gebe es nur einzelne Gespräche mit Parteien, Gewerk-

schaften und Verbänden, aber keine Verhandlungen über einen Kompromiss. Taheri forderte die Landesregierung auf, einen eigenen Gesetzentwurf vorzulegen. Denn er wisse nicht, ob Kompromisse möglich seien, „da ich keinen Gegenvorschlag der SPD oder des Senats

„Wir werden im Wahlkampf überall präsent sein“

Rouzbeh Taheri, Sprecher der Initiative

kenne“. Das Mietengesetz, das beim Volksentscheid zur Abstimmung steht, hält der Sprecher für bezahlbar. Dafür solle eine Teil der Haushaltsüberschüsse genutzt werden, mit denen Berlin auch in den nächsten Jahren rechnen könne. Außerdem schlägt die Initiative vor, die Grunderwerbsteuer von 6 auf 7,5 Pro-

zentpunkte zu erhöhen. Das bringe jährlich 200 Millionen Euro.

SPD-Chef Stöß sagte, dass er „jetzt keine Veranlassung“ sehe für ein eigenes Mietengesetz des Senats, das alternativ zur Abstimmung gestellt werden könnte. Er sehe auf Grundlage des Gesetzentwurfs der Initiative einen Spielraum für Kompromisse. Aber er habe den Eindruck, dass „hier parteipolitische Motive eine Rolle spielen, um es dem Senat mal so richtig zu zeigen“.

Nach Ansicht von Stöß enthält der Gesetzentwurf Regeln, „die sehr viel Geld kosten, das am Ende aber nur bei sehr wenigen ankommt“. Taheri kündigte Korrekturen am Gesetzentwurf an, einen Kernpunkt werde man aber nicht verändern: Die Umwandlung der städtischen Wohnungsbau-Gesellschaften in Anstalten des öffentlichen Rechts.

Interview Seite 8

Niersbach will Fifa reformieren

FRANKFURT AM MAIN - Nach Kritik an seinem bisherigen Auftreten rund um den Fifa-Skandal ist Wolfgang Niersbach mit einem offenen Brief an die deutsche Fußball-Basis in die Offensive gegangen. Darin macht der DFB-Präsident zehn Vorschläge für eine Reform des Weltverbands. Der Plan enthält keine gravierenden neuen Ideen. Vielmehr geht es dem Fifa-Exekutivmitglied um die Umsetzung

zuletzt gescheiterter Demokratisierungsprozesse im Weltverband wie eine Amtszeitbeschränkung oder den Integritätscheck für Fifa-Topleute durch externe Experten. Konkretere Vorschläge macht Niersbach zum WM-Vergabeverfahren, in dem künftig auch Menschenrechtsfragen berücksichtigt werden sollen. dpa

Seite 18

Anhalter Bahnhof Operettung naht

Evelyn Künneke war eine Frau mit Humor. In Anspielung auf den größten Bühnenerfolg ihres Vaters nannte sie sich „Die Fette aus Dingsda“. Was im Herbst ihres Lebens noch nicht einmal übertrieben war.

Ende der 1990er Jahre, mit deutlich über siebzig, verbündete sie sich mit den ebenfalls reifen Diven Helen Vita und Brigitte Mira, für ein Chansonprogramm mit dem Titel „Drei alte Schachteln“. Was natürlich auch wieder ein Operetten-Titel-Recycling war, in diesem Fall eines einstmals höchst populären Werkes von Walter Kollo.

Gar nicht amüsiert von dem Titel-Klau zeigte sich damals Marguerite Kollo, Enkelin des Operetten-Komponisten und Gralshüterin des Kollo-Clans, zu der neben dem im Unterhaltungsbusiness ebenfalls äußerst erfolgreichen Vater auch noch der weltberühmte Wagnerentor René gehört. Denn in dem Berliner Schwank von 1917 geht es gar nicht um greise Ladies, sondern um ein Trio von heiratswilligen Jungesellinnen, die im ersten Akt um die 20, im zweiten dann lediglich acht Jahre älter sind.

Die Original-„Schachteln“ will Frau Kollo nun wieder auf die Bühne bringen. Im Admiralspalast, in jenem Gebäudekomplex am Bahnhof Friedrichstraße also, der erst ein multifunktionales Vergnügungsetablissemment mit Eis-

bahn und römischen Dampfzügen war und 1955 dann zum Stammhaus des Metropoltheaters wurde. Hier glänzte die Operette, zuletzt unter der Intendanz von René Kollo, bis der damalige Kultursenator Peter Radunski das Haus 1998 erst schließlich und dann abwickeln ließ.

Mithilfe ihrer „Europäischen Stiftung Operette“, die nach Marguerite Kollo Worten reich an Fachkompetenz, aber arm an finanziellen Mitteln ist, sollen Ende September nun also die „Drei alten Schachteln“ wiederaufgestehen. Und mit ihnen der Geist der Berliner Volksoperette. Ein sentimentaler Geist wird das sein, erinnerungsgeladener und in historisch korrekter Zillesein-Miljö-Kostüm gewandeter.

Mitten im größten Irrsinn des Ersten Weltkriegs kam die Operette heraus. Weil aber die Schöpfer laut Marguerite Kollo der Meinung waren, „den Menschen auch mal ein paar gefühl- und humorvolle Stunden gönnen zu müssen“, verzichteten sie bewusst auf jeden Bezug zum grausamen Geschehen an der Front. Wirklich? Angesichts von Militarismus, Hurra-Patriotismus und Heldentodverherrlichung lassen sich die Couplets der in der Uraufführung von Claire Waldoff gespielten Köchin Auguste durchaus politisch lesen: „Ach Jott, wagt sind die Männer dumm!“ FREDERIK HANSEN

INDEX

WIRTSCHAFT & BÖRSEN 13-15
Der Dax legt kräftig zu. Der Leitindex gewinnt 1,1 Prozent auf 11 184 Punkte.

WETTER 2
Die Sonne scheint, der Himmel ist blau. Die ganze Woche über bleibt es sommerlich. Es wird heißer.

SPORT 17+18
TAGESTIPPS 16
MEDIEN/TV-PROGRAMM 23
IMPRESSUM & ADRESSEN 4

LESERBRIEFE@TAGESSPIEGEL.DE

TEL. REDAKTION (030) 29021-0
TEL. ABO-SERVICE (030) 29021-500
TEL. SHOP (030) 29021-520
TEL. TICKETS (030) 29021-521

Torschluss
Nadine Angerers letzte WM
Seite 18

ISSN 1865-2263
4 0024
4 190662 201900

ANZEIGE

DER NEUE BMW 2er GRAN TOURER. GEHÖRT JETZT AUCH ZUR FAMILIE. DER GROSSE BMW FAMILIENTAG AM 13. JUNI 2015.

Besuchen Sie uns am Samstag, den 13. Juni 2015 von 10:00 bis 16:00 Uhr zum großen **BMW Familientag** in den Betrieben Ihrer BMW Niederlassung Berlin. Erleben Sie unseren neuen BMW 2er Gran Tourer und profitieren Sie von unseren exklusiven Angeboten.

BMW Niederlassung Berlin
www.bmw-berlin.de

Hauptbetrieb
Kaiserdamm 90
14057 Berlin
Tel.: 030-20099-1220

Filiale Weißensee
Gehringstraße 20
13089 Berlin
Tel.: 030-20099-2220

Filiale Marzahn
Blumberger Damm 2
12653 Berlin
Tel.: 030-20099-3220

BERLIN

DONNERSTAG, 11. JUNI 2015 / NR. 22 426

WWW.TAGESSPIEGEL.DE/BERLIN

SEITE 7

Von Tag zu Tag



Die Mauer fällt

BERND MATTHIES über einen Gedenktag und unseren Umgang mit der Geschichte

Jahrestage, Jubiläen – das deutsche Jahr 2015 ist voll davon, und viele gehen auf einen höchst erfreulichen Anlass zurück: Jener, der am 13. Juni zu feiern bleibt, ist heute kaum noch in allgemeiner Erinnerung: Der Beginn des offiziellen Abrisses der Mauer.

Klar: Die Mauer wurde zerkleinert, Stück für Stück, seit sie am 9. November politisch überwunden worden war. Doch die zahllosen privaten Pickereien änderten ja nichts daran, dass das verhasste Bauwerk grundsätzlich weg musste, und zwar unter Einsatz von schwerem Gerät. Am 13. Juni 1990 herrschte dann regelrechte Volksfeststimmung an der Bernauer Straße, an jenem symbolbehafteten Ort, wo die Bagger und Kräne ihre Arbeit begannen: Sektorkorke knallten, Wunderkerzen brannten, die Zuschauer klatschten begeistert Beifall. Ein Tag, der zumindest symbolisch ein weiteren Schritt zur Einheit der Stadt war – denn nicht wenige befürchteten immer noch, die bröckelnde Mauer könnte von Osten her doch wieder geschlossen werden.

Deshalb drangen Vorschläge auch kaum durch, wenigstens den Abschnitt an der Bernauer Straße zu erhalten. Von den Sperranlagen auf rund 155 Kilometern Länge blieb praktisch nicht übrig, 65 Kräne, 175 Lastwagen und 13 Planiermaschinen machten dem Spuk ein Ende – für geschätzte 170 Millionen D-Mark.

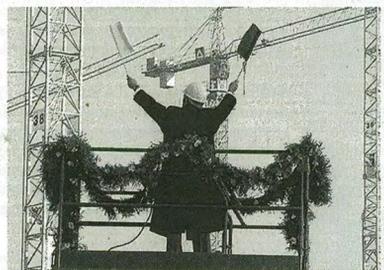
Einiges blieb stehen, vor allem die Mauer entlang der Spree, die später, von Künstlern bearbeitet, zur „East Side Gallery“ wurde. Was die Bernauer Straße angeht, so war es vor allem der Pfarrer Manfred Fischer, der sich intensiv und gegen viele Widerstände für eine Stätte des Gedenkens einsetzte und so schließlich zum Vorkämpfer der heutigen Erinnerungslandschaft wurde, die auf einer Länge von 1,4 Kilometern die einstigen Dimensionen der Mauer sichtbar werden lässt. Die Streitereien der Nachwendzeit sind vergessen, die Gedenkstätte hat sich als Lernort und Touristenziel etabliert.

Insofern ist der 13. Juni 2015 als durchaus doppelter Gedenktag zu verstehen: Er erinnert daran, dass nichts für ewig ist, wenn die Menschen es nicht wollen. Und, dass es sich lohnt, auch beim Abreißen die historische Perspektive zu bedenken.



Die Mauer muss wegl! Am 13. Juni 1990 war es an der Bernauer Straße soweit. Foto: dpa

RICHTFESTE IN BERLIN In der Höhe angekommen, am Boden beklatscht



ER SCHON WIEDER, I. 1996 dirigierte Daniel Barenboim beim Richtfest des Debris-Komplexes am Potsdamer Platz zu Beethovens 9. das „Ballett der Kräne“ – ein faszinierendes Ereignis. Barenboim wird auch am Freitagmittag den Takt vorgeben beim Richtfest am Schloss. Das Foto rechts zeigt Gerhard Schröder im Jahr 1999, der den Handwerkern vor dem Kanzleramt applaudierte.



ER SCHON WIEDER, II. Bitte keine platten BER-Witze mehr? Bietet sich hier aber an: Denn Richtfest wurde 2010 gefeiert, zwei Jahre waren es da noch bis zur Eröffnung – keine Pointe.



Das ist die Krönung

Freitag ist Richtfest am Schloss – mit allem Pipapo: Musik, Trank und Sprüchlein. Und wie war's beim Palast, Fernsehturm oder BER?

VON ANDREAS CONRAD

Der 15. Oktober 1847 war für Seine Majestät ein zweifach besonderer Tag: Friedrich Wilhelm IV. hatte Geburtstag – und die Eisenkonstruktion der neuen, von ihm drei Jahre zuvor angeordneten Kuppel auf seinem Schloss zu Berlin wurde fertiggestellt. Es ist nicht überliefert, ob auch ein Richtfest gefeiert wurde, aber denkbar wäre es, schließlich erhielten Handwerker und Arbeiter aus diesem erfreulichen Anlass sogenannte Richtegelder in Höhe von 380 Talern. Sucht man also nach dem historischen Gegenstück zum Richtfest für den Schlossneubau an diesem Freitag, so spricht viel für den Herbsttag 1847.

Ist ein Richtfest an diesem Ort für den letzten Bauabschnitt des alten Schlosses also nur wahrscheinlich, so wird das des neuen umso ausgiebiger zelebriert. Für morgen, zwölf Uhr mittags, ist es geplant, rund 1500 geladene Gäste werden sich einstellen, man kann ihnen auf Phoenix live dabei zusehen. Und danach den Grußworten lauschen: Davon gibt es anfangs fünf, von jeweils moderater Länge. Manfred Rettig, Vorstand der Schloss-Stiftung, spricht, Bundesbauministerin Barbara Hendricks, der Regierende Bürgermeister Michael Müller, Kulturstaatsministerin Monika Grütters wie auch Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Es folgt, sehr passend, der 2. Satz aus Schuberts „Unvollendeter“, dargeboten von der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim, der mit solchen Feiern Erfahrung hat: 1996 dirigierte er beim Richtfest des Debris-Komplexes am Potsdamer Platz zu Beethovens 9. das Ballett der Kräne. Ein weiteres Grußwort von Architekt Franco Stella steht nun bevor, danach entbietet der Polier sein Richtsprüchlein. Die Richtkrone (drei Meter im Durchmesser, zwei hoch) schwebt über der Kuppel ein, bevor Häppchen und Getränke gereicht werden.

Häppchen! Da wurde beim Vorgängerbau aus ähnlichem Anlass sehr viel Deftiges serviert. Eine Feier weder in monarchistischer noch in demokratischer Manier, eher proletarisch-hemdsärmelig, wie es den Repräsentanten eines Arbeiter- und Bauernstaats zukam – statt mit Kaviar und Sekt also mit Eisbein und Bier. Das wurde den Bauleuten hinterher im „Ahornblatt“ auf der Fischerinsel und in sieben weiteren Lokalen gereicht. Erich Honecker, ganz Mann des Volkes, baute die urdeutsche Köstlichkeit sogar in seine Ansprache ein.

Das war am 18. November 1974, als Richtfest für den Palast der Republik ge-



Und hoch das Ding. Richtfeste sind ganz spezielle Feierlichkeiten, immer, überall. Und vor allem in Berlin. Foto: Doris Spiekermann-Klaus

feiert wurde, mit gleich zwei Kapellen, darunter der des Stasi-Wachregiments. Die Spitzen von Staat und Partei waren angerückt, Willi Stoph, Erich Mielke, das übrige Politbüro, Minister, der Oberbürgermeister, alle da. Vorneweg Honecker, der die planmäßige Arbeit der Bauarbeiter und die Segnungen des sozialistischen Staates pries, schließlich „Richtkrone auf!“ kommandierte und das aufs Gedeihen des Baus geleerte Schnapsglas

Eine 15 Meter hohe Eiche schwebte zum Fernsehturm

in hohem Bogen in die Baugrube warf – echt volkstümlich eben.

Vergleichsweise bescheiden ging es dagegen am 24. November 1967 im Reichstag zu. Auch wenn der knappe Bericht im Tagesspiegel von keinem Richtfestschmaus berichtete: Eisbein gab es garantiert nicht. In ihren Mänteln offenbar fröstelnd, standen die Gäste im noch ungeheizten Rohbau des Plenarsaals herum, während Bundesschatzminister Kurt Schmücker, aus Bonn angereist, den wiederaufge-

bauten Reichstag als „erstes Haus des gesamten deutschen Volkes“ pries. Außer Reden nichts gewesen, so wird man diese Veranstaltung charakterisieren dürfen, was 30 Jahre später, am 18. September 1997, am selben Ort ganz anders war. Damals bekam der Foster-Bau zur Kuppel seine Krone, wurde wieder einmal Richtfest gefeiert für auch damals 1500 Gästen. Die obligatorischen Reden wurden geschwungen und die holperigen Reime des Richtspruchs aufgesagt. Danach ging die Party richtig los, schwebten zwei Artisten zum waghalsigen Pas de deux unter der Kuppel, Sergej und Olga Taekin vom Circus Roncalli, ein Paar mit besonderer Beziehung zum Gebäude: Schon Sergejs Großvater war im Reichstag gewesen, 1945 als Soldat der Roten Armee.

Berliner Richtfeste sind seit jeher sehr unterschiedlich geartete Feiern: Im privaten Rahmen markieren sie, mit Grundsteinlegung und Einzug, einen Lebensabschnitt: Nicht alle Tage wird man Hausbesitzer. Im öffentlichen Rahmen sind sie zugleich Selbstvergewisserungen des Bauherren, sei er privat oder staatlich, der die Bedeutung seines Projekts und damit seiner selbst gerne in einer illustren Gästeschar gespiegelt sieht. Zugleich wird bei

solchen Gelegenheiten versucht, das Bauwerk als eine Art Identifikationsobjekt fürs Publikum zu inszenieren. Garniert wird dies mit Reden, der unvermeidlichen Richtkrone sowie Speis und Trank, letztere eher rustikal. Aber neben den vertrauten Ritualen, für die Geladenen wohl oft mehr Pflicht als Neigung, gibt es vielfach auch Unterhaltung, Volksbelustigungen vor nackten Mauern – wenn man so will: Eisbein und Spiele.

Nicht immer ist eine Richtkrone dann genug. Beim Fernsehturm jedenfalls gab es gewissermaßen zwei. Am 28. September 1967 wurde eine 15 Meter hohe Eiche von den Mitgliedern der Brigade Konrad den Turmschaft hochgezogen, zur Feier des um zwölf Stunden vorfristigen Abschlusses ihrer Betonarbeiten. Die Richtkrone folgte am 3. Oktober, die Arbeiter blieben bei der Feier unter sich – jedenfalls wussten Ost-Berliner Zeitungen von keinem Vertreter aus Ulbrichts Kamarilla zu berichten, der dabei gewesen wäre.

Erstaufrichtig, war der Betonriese doch das Ost-Berliner Prestigeobjekt schlechthin. Wie für West-Berlin das Europa-Center, an dem am 10. September 1964 die Richtkrone hochgezogen wurde – wenn gleich nicht bis hoch zur Spitze, was viele

Gäste enttäuschte, wie der Tagesspiegel berichtete. Auch diesmal war ein Bundesminister angereist, der für die Vertriebenen zuständige Ernst Lemmer, der den Bau als „Ausdruck unseres ungebrochenen Lebenswillens“ lobte – irgendwie spielte der Kalte Krieg bei solchen Anlässen immer mit rein. Vertreter der Bundesregierung, der Schutzmächte, des Senats, der Finanz- und Geschäftswelt wie auch ein „Boxidol“, vermutlich Bubi Scholz, registrierte der Tagesspiegel als Gäste. 13 Jahre später, am 30. September 1977 beim Richtfest des ICC. Die Frontstadt war Alltag geworden, da schien die reflexhafte Anteilnahme der Bundespolitik an West-Berliner Baumaßnahmen nicht mehr so notwendig.

Mit dem Mauerfall hatte sich das sowieso erledigt. Das Bekenntnishafte, das den großen Berliner Richtfesten früherer Jahrzehnte oft innewohnte, ging verloren, stattdessen wurde die Zukunft des Neuen Berlin beschworen, bei gleichzeitiger Zunahme unterhaltsamer Elemente. Maßstäbe setzend war dabei am 26. Oktober 1996 das erwähnte Ballett der tanzenden Kräne, obwohl die „Ode an die Freude“ damals vom Band kam und Barenboim mit einem blauen und einem weißen Fächchen nur so tat, als dirigierte er die Kräne. Die erhielten ihre Kommandos über Funk.

Da mochten auch die Bauherren des Sony-Centers sich nicht lumpen lassen, als dort am 2. September 1998 die Richtkrone hochging: 16 Mitglieder des Balletts der Komischen Oper, die zu Musik von Tangerine Dream tanzten, und als Höhepunkt Solotänzer Gregor Seyffert, der mit einer Fackel am Kran aus 40 Metern Höhe zu Boden schwebte. Ein Höhenflug des Richtfest-Rituals also, aeronautisch nur übertroffen von der denkwürdigen zweiten Feier am BER. Die erste am 3. November 2009 galt nur dem Tower, die zweite folgte am 7. Mai 2010. Man hatte sich viel Mühe gegeben: Richtkranz? Richtkrone? Doch nicht über dem künftigen Terminal! Ein Gebinde in Form eines Flugzeugs musste es sein, des ersten am neuen Terminal. Ahnte schon jemand, dass es bis auf Weiteres auch das letzte sein würde?

— Am Sonntag und Sonntag, jeweils 10 bis 18 Uhr, finden am künftigen Humboldtforum Tage der offenen Baustelle statt. Infos: www.sbs-humboldtforum.de

— Seite 19

Mit Erich Honecker beim Richtfest: Die besten Berlin-Bilder unter www.tagesspiegel.de/stadtleben

Rein ins Tütchen ...

Müllproblem im Görlitz ist gelöst. Jetzt wird ein polyglotter Parkmanager gesucht

Keine Dealer zu sehen, nirgends. Die Papierkörbe leer, die Wassersprenger am Rotieren. Außerdem: Kitagruppen unterwegs zu den Spielplätzen. Der Görlitzer Park präsentiert sich zum Presserundgang mit Baustadtrat Hans Panhoff (Grüne) wie aus dem Bilderbuch. „Das ist nicht bestellt“, beteuert Panhoff.

Seit Anfang Mai wird im Park täglich der Müll weggeräumt. Dafür hat der Bezirk eine externe Firma beauftragt. 95 000 Euro kostet das im Jahr. Im Herbst soll die Stelle eines Parkmanagers ausgeschrieben werden – Kosten: 80 000 Euro. Außerdem möchte Panhoff „Parkläufer“ einstellen, die zwischen den Nutzergruppen moderieren und auch mal eine unerlaubte Grillfete beenden. Dafür gebe es aber noch keine Finanzierung.

Den Parkmanager haben sich die Kreuzberger bei der Grün Berlin abgeschaut. Das landeseigene Unternehmen beschäftigt für jede Parkanlage – Gleisdreieck, Stüdigelände oder Tempelhofer Feld – einen verantwortlichen Manager,

der Ansprechpartner für alle Probleme ist. Panhoff stellt sich für den Görlitz einen „Allrounder“ vor, der möglichst polyglott sei, aber auch etwas von Projektmanagement verstehe. Die Stelle werde international ausgeschrieben.

Gedealt werde weiterhin, sagt Panhoff, aber nicht mehr so aggressiv wie bisher. Dass am Mittwoch keine Drogenhändler zu sehen sind, können sich die Bezirks-



Löscheinsatz. Der durstige Rasen im Görlitzer Park wird gesprengt. Foto: Thomas Loy

amtsvertreter nicht erklären. Am vergangenen Wochenende zählte Panhoff 40 bis 50 Afrikaner. Weil Sträucher zurückgeschnitten wurden, gebe es jetzt weniger Drogenverstecke. Mehrere kleinere Parkeingänge wurden bereits oder werden noch geschlossen, allerdings trifft das auf Widerstand. Der Zugang nahe der Cuvrystraße wird jetzt zugemauert. Die Absperrung per Zaun war durchgesägt worden.

Lorenz Rollhäuser von der Anwohnerinitiative Görlitzer Park lobt das neue Engagement. „Spätestens um 10 Uhr ist alles sauber.“ Das Parkpublikum habe sich verändert: weniger Kiffer und Autonome, mehr Familien. Panhoff sagt, das Ziel sei, den Park wieder für alle Nutzer attraktiv zu machen. Campierende Obdachlose, wie etwa Roma-Familien, sind allerdings nicht erwünscht.

Ein Problem bleibt weiter: Der in den Sandboden hineingetretene „Feinmüll“ – Kronkorken, Scherben, Aludeckel, Kippen – wird beim Säubern nicht erfasst. THOMAS LOY

... raus die Hütchen

Händler wollen die Trickbetrüger am Kurfürstendamm verdrängen

In Berlin liegt das Geld auf der Straße – jedenfalls für die Hütchenspieler in der City West. Die Masche der Betrüger ist ebenso simpel wie bekannt: Eine Erbse und drei Deckel, viel Fingerakrobatik und ein Ablenkungsmanöver im richtigen Moment – schon wechselt wieder ein Fünfzig-Euro-Schein den Besitzer. Natürlich wandert das Geld immer in die Tasche des Betrügers. Das Opfer bleibt zurück – mit einer gehörigen Portion Scham und der quälenden Frage: War ich wirklich so dumm, auf diesen Trick hereinzufallen?

Wie berichtet, sind seit Mai wieder zwei osteuropäische Banden an der Taubentzenstraße zwischen KaDeWe und Europacenter aktiv. Hier sind viele Touristen unterwegs, beim Shopping sitzt das Geld in der Reisekasse noch lockerer als sonst: Ideale Bedingungen für die Bauernfänger. Das Treiben der Hütchenspieler ist kaum zu übersehen – schließlich spielt es sich in aller Öffentlichkeit auf den Bürgersteigen ab. Das geht nicht nur der Polizei, sondern auch den Geschäftsleuten ge-

gen den Strich: Schließlich schädigen die Kriminellen ihr Geschäft. Die Arbeitsgemeinschaft City will deshalb offenbar mit privaten Sicherheitsleuten für Ruhe auf der Shoppingmeile sorgen.

Gottfried Kupsch von der AG City bestätigte am Mittwochmittag, dass es entsprechende Pläne gebe. Offenbar sind sie Bestandteil eines Konzepts zur Gründung einer „Immobilien- und Standortge-



Betrug im Handumdrehen. Hütchenspieler auf dem Kurfürstendamm. TIMO KATHER

meinschaft“ in der City West. Seit letztem Jahr gibt es dazu ein Gesetz. Es sieht vor, dass sich private Akteure zusammenschließen können, um in Eigenregie die Attraktivität ihres Standorts zu erhöhen. Das Konzept müsste aber erst vom Bezirk abgesegnet und dann vom Berliner Senat genehmigt werden.

So weit ist es aber noch nicht – zu den Details der geplanten Maßnahmen wollte sich Kupsch noch nicht äußern. „Die rechtlichen Rahmenbedingungen müssen geprüft, die Finanzierung muss geklärt werden“, sagte Kupsch. Erst in drei bis vier Wochen könne er Näheres sagen.

Die Finanzierung privater Sicherheitskräfte wird im Gesetz übrigens ausdrücklich ausgeschlossen – öffentliches Straßenland ist das Hoheitsgebiet von Polizei und Ordnungsamt. Der Sicherheitsdienst der AG City könnte die Hütchenspieler also weder festnehmen noch des Platzes verweisen – aber er könnte ihr Publikum zumindest vor dem Betrug warnen und die Polizei rufen. TIMO KATHER

Welterbe in Gefahr

Wie ein Berliner Verein der Unesco helfen will

„Palmyra hat das Weltkulturerbe ins öffentliche Bewusstsein gerückt, so traurig das ist“, sagt Stephan Dömpke, Vorsitzender von World Heritage Watch, einem neuen Berliner Verein zum Schutz des Weltkulturerbes – das nicht nur in Syrien in Gefahr ist. „Das System Weltkulturerbe-Konvention ist verbesserungswürdig“, meint Dömpke. „Wir müssen für das Weltkulturerbe das tun, was Greenpeace für den Naturschutz macht“. Also die Zivilgesellschaft stärker einbinden.

Der Verein hat zum Ziel, weltweites Engagement für Weltkulturerbe zu stärken und lokalen Akteuren eine Stimme zu geben. Auch will er beim Welterbeabkommen mehr Rechte für die Zivilgesellschaft erstreiten, das heißt für NGOs und die Vertreter indigener Völker. Die Unesco, so Dömpke, brauche Unterstützung, denn sie sei fast pleite, seit die USA wegen des Beitritts Palästinas ihren Mitgliedsbeitrag nicht mehr zahlen. Der Verlust von 25 Prozent des Budgets hatte zur Folge, dass in der Pariser Zentrale statt 41 nur noch 26 Mitarbeiter tätig sind. Zugleich wächst die Zahl der Weltkulturerbestätten unaufhörlich, zur Zeit liegt sie bei 1007. Jedes Jahr kommen weitere 20 dazu, demnächst wieder bei der 39. Tagung des Welterbekomitees am 28. Juni in Bonn.

Wie notwendig es ist, die Zivilgesellschaft bei der Beobachtung des Weltkulturerbes zu beteiligen, illustriert Dömpke am Beispiel der albanischen Stadt Gjirokastra mit 600 einzigartigen Häusern aus dem 19. Jahrhundert. Eine griechische Professorin besuchte sie im Auftrag der Unesco. Nach den Meetings lud man sie weit außerhalb zum Essen ein, bis es dunkel war und sie abreisen musste. So wurde verhindert, dass sie die Stätte überhaupt zu sehen bekam. In ihrem Bericht war dann positiv vermerkt, dass der Staat Millionen in den Straßenbau gesteckt habe. Dass die Straßen mit Beton ausgegossen waren – was sich für eine Kulturerbestätte verbietet –, wusste sie nicht.

Verlässliche zivile Informanten vor Ort können World Heritage Watch über solche Missstände informieren. Der Verein will dann die Unesco auf das Problem aufmerksam machen und von sich aus agieren, die Informanten bleiben anonym. „Wir brauchen Korrekturen zu den Regierungsberichten, wir brauchen eine Watch bei den Komitee-Sitzungen, auf denen man sich gegenseitig die Untaten gegenseitig“, sagt Dömpke. Es sei ein offenes Geheimnis, dass 50 Prozent der Entscheidungen gegen den Rat der Fachgremien fallen.

Am 26. und 27. Juni veranstaltet der Verein seine eigene Konferenz mit NGO-Vertretern und Vertretern indigener Völker, um Empfehlungen zur Mitwirkung der Zivilgesellschaft auszuarbeiten. Auch um das Management des Welterbes und seiner Funktion als Touristenmagnet geht es. Fachleute aus der Entwicklungszusammenarbeit sollten daher künftig beteiligt werden. „Wir wollen dazu beitragen, dass die Unesco besser agieren kann“, so Dömpke.

ROLF BROCKSCHMIDT
— Infos: www.world-heritage-watch.org

ANZEIGE

AKADEMIE DER KÜNSTE

Audiovisueller Essay mit Live-Performance

Confusion/Diffusion

Anschl. Diskussion mit Floros Floridis, Jeanine Meserapich, Mathias Spahlinger, Manos Tsangaris Moderation Johannes Odenthal

Fr. 12.6. Hansaatenweg 10, Berlin
17 Uhr, Eintritt frei

Am Freitag wird Richtfest gefeiert: Manfred Rettig managt die Baustelle des Humboldt-Forums. Der Chef der Schloss-Stiftung über seine Vision eines offenen Orts. Und über die Kunst, ein Großprojekt im Zeit- und Kostenrahmen zu halten

„Hier lassen sich viele Messen feiern“

Am Freitag wird Richtfest gefeiert: Manfred Rettig managt die Baustelle des Humboldt-Forums. Der Chef der Schloss-Stiftung über seine Vision eines offenen Orts. Und über die Kunst, ein Großprojekt im Zeit- und Kostenrahmen zu halten

Herr Rettig, am Freitag ist Richtfest beim Humboldt-Forum, voraussichtlich bei strahlendem Sonnenschein. Haben Sie den Termin extra in den Sommer verschoben?

Wir hätten im Dezember feiern können, als der Rohbau fertig war, mit wahrscheinlich demokratischem, also wechselhaftem Wetter. Jetzt hoffen wir auf Kaiserwetter. Es sind auf den Tag genau zwei Jahre nach der Grundsteinlegung. Ich schaue ständig auf den Wetterbericht. Und auf die Baustellen-Webcam, um zu sehen, wie weit die Kuppel ist, denn der Richtkranz kommt obendrauf.

Konnten Sie überhaupt mit der Kuppel schon zum Richtfest rechnen?

Das haben wir einem Spender zu verdanken, der anonym bleiben will. Immerhin hat die Ehefrau des verstorbenen Versandhausunternehmers Otto unter anderem die Kosten für das Kreuz auf der Kuppel-Laterne übernommen. Der restliche Figurenschmuck und die Laterne sind noch nicht finanziert. Der Haushaltsausschuss des Bundestages verlangt, dass erst die Spendengelder für die Fassaden eingeworben werden, danach die für die optionalen Bauteile wie die Kuppel oder die Innenportale. Das macht es nicht einfach, zumal etwa die Innenportale nicht erst nach der Eröffnung eingebaut werden können.

Bei den spendenfinanzierten Bauteilen vergeben Sie Aufträge, deren Finanzierung noch nicht gedeckt ist. Nervös?

Bisher sind wir mit keinem Euro an Steuergeldern in Vorleistung gegangen. Fünf Firmen arbeiten in den nächsten Jahren an der Fassade. Es ist ein hohes Auftragsvolumen, aber auch die Zahlungen erstrecken sich über mehrere Jahre. Der Spendenzufluss verläuft also parallel.

Sie glauben, dass die benötigten 105 Millionen Euro an Spenden zusammenkommen?

Knapp die Hälfte ist da und zwar ganz überwiegend erbracht vom Förderverein Berliner Schloss: 36 Millionen Euro in bar, dazu 8 Millionen an Sachspenden und feste Zusagen in Höhe von weiteren 6 Millionen. 2014 wurden allein 15 Millionen Euro gespendet, in diesem Jahr sind es bereits weit über fünf Millionen. Das ist viel, denn die meisten Spenden kommen erst im Herbst. Events wie das Richtfest oder die Tage der offenen Baustelle steigern die Spendenfreudigkeit. Letztes Jahr hatten wir am Tag der offenen Baustelle über 35 000 Besucher und mussten zeitweise schließen, weil nur 5000 gleichzeitig auf das Gelände durften. Jetzt sind 8000 Besucher gleichzeitig zugelassen. Wir rechnen jetzt mit insgesamt ca. 50 000 Besuchern.

Die Berliner pilgern zum Schloss. Woher kommt der Stimmungswechsel?

Die Werbung und die Sichtbarkeit des Hauses spielen eine Rolle. Man erfährt jetzt mehr über die Inhalte, und mit Neil MacGregor, Horst Bredekamp und Hermann Parzinger gibt es eine international renommierte Gründungsintendanz.

ANZEIGE

Offene Ateliers Friedrichshagen 2015

Sa/So 13./14. Juni • 12 bis 18 Uhr

Kunst-Auktion So 19 Uhr • Rathaus • Bölschestraße 87

Auktionsvorbereitung Sa/So 12 bis 18 Uhr

www.rathaus-friedrichshagen.de

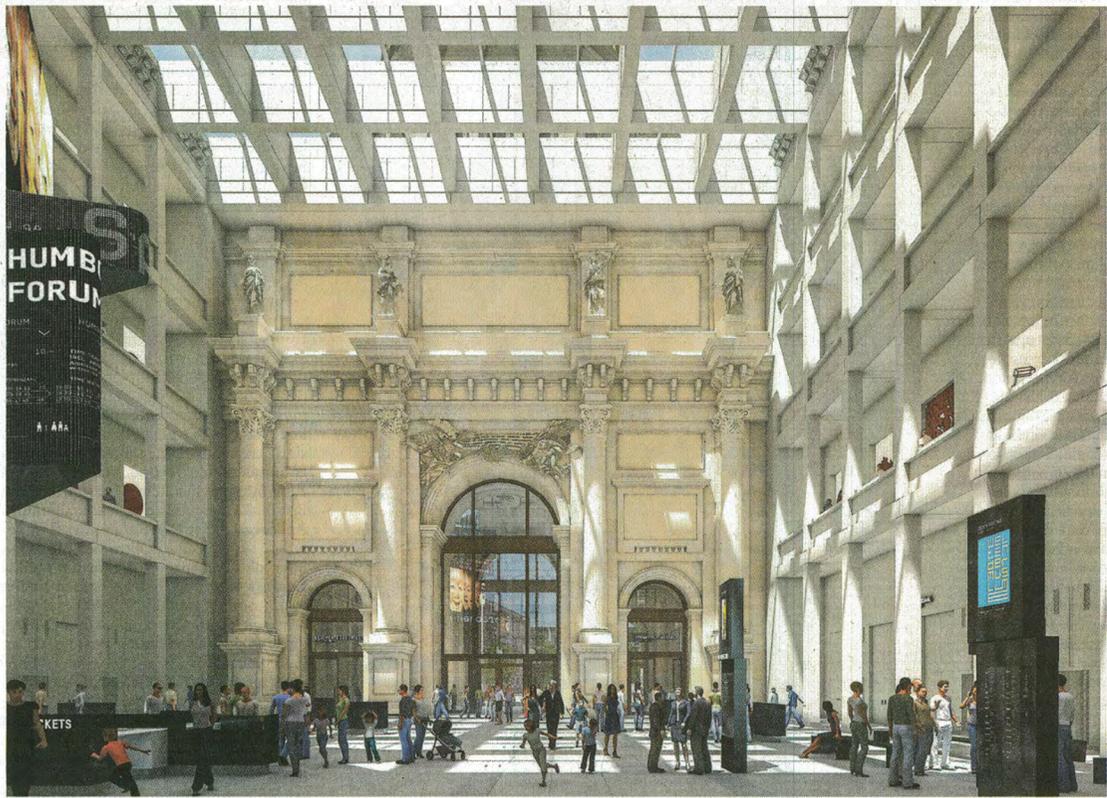
Hinzu kommt, dass die Politik sich inzwischen klar zum Humboldt-Forum bekennt, und zwar sämtliche Fraktionen.

Sagen Sie selber eigentlich Schloss oder Humboldt-Forum?

Da bin ich pragmatisch: Wenn ich Gelder für die Fassade akquiriere, spreche ich vom Schloss. Wenn es um die Inhalte geht, vom Humboldt-Forum. Übrigens hatten wir beim Parlamentsumzug von Bonn nach Berlin die gleiche Diskussion: Was sagen Sie denn, Reichstag oder Bundestag?

Und wie erleben Sie die Diskussion über das Zwitterwesen des Baus: außen Barock, innen Südssee-Schiffe?

Bei der zunehmenden Akzeptanz des Projekts scheint mir ein weiterer Punkt eine Rolle zu spielen. Momentan werden in Irak und Syrien ganze Kulturen vernichtet. Diese Kulturen haben auf der Museumsinsel und im Humboldt-Forum mit seinen außereuropäischen Sammlungen einen Aufbewahrungsort. Wir sind entsetzt darüber, was der IS alles zerstört. Das ändert vielleicht auch die Wahrnehmung des Wiederaufbaus eines zerstörten Gebäudes. Walter Ulbricht ließ das Schloss 1950 aus politischen Gründen sprengen, es hätte instand gesetzt werden können. Was im Mittleren Osten geschieht, ist in gewisser Weise auch hier geschehen.



Das ganze Haus ein Forum. Das Foyer hinter der Westfassade des Humboldt-Forums.

Foto: SBS - Humboldtforum / Franco Stella

Es bleibt aber ein Betonbau mit angehängter Fassade, eine Replik.

Die Fassade ist kein Disneyland, sondern minutiös am Original orientiert. Wir bauen zeitgenössische Architektur, eine Rekonstruktion in Verbindung mit der Moderne. Außerdem geschieht mit dem Schloss ein Akt der Stadtreparatur: Einst richteten sich an ihm die gesamten Proportionen des Areals aus. Wenn die Bauzäune verschwunden sind, werden diese Stadträume wieder erlebbar sein. Ich persönlich hätte gerne zeitgenössische Künstler mit der einen oder anderen Figur für die Fassade beauftragt. Aber vielleicht gibt es über den Titel „Kunst am Bau“ ja noch die Möglichkeit, dass die Gegenwart ihren künstlerischen Abdruck am Schloss hinterlässt. Ich werde mich dafür verwenden.

Der Rohbau steht, wie viel Spielraum haben die Gründungsintendanten noch? Neil MacGregor kommt im Oktober.

Auf Arbeitsebene kooperieren wir mit dem SPK-Präsidenten Hermann Parzinger und den Museumskuratoren jenseitig Jahren eng zusammen. Wir fangen nicht bei Null an. Außerdem wird das Humboldt-Forum nicht dauerhaft für 30 Jahre eingerichtet sein. Die ethnologischen Sammlungen werden immer wieder wechseln. Alle Deckenlasten erlauben zehn Tonnen Last pro Quadratmeter, da lassen sich auch guatemalteckische Stelen verschieben. Es ist ein flexibles Haus.

Und die Finanzierung des laufenden Betriebs? Sie ist noch nicht gesichert.

Kulturstaatsministerin Grütters hat da eine Herkulesaufgabe zu bewältigen. Der laufende Betrieb plus Wechselausstellungen plus Programm, das kostet den Bund jährlich mindestens 50 Millionen Euro. Sind die gesichert, haben die Intendanten einen riesigen Gestaltungsspielraum.

Bei der Neukonzipierung der Berliner Präsentation hatten Sie Sorge, dass die Umrüstung von den „Sprachen der Welt“ durch

die Landesbibliothek zu Michael Müllers „Welt.Stadt.Berlin“ zur Bauverzögerung führt. Würden Ihre Bedenken zerstreut?

Ich habe dem Regierenden Bürgermeister und Kulturstaatssekretär Tim Renner ummissverständlich klar gemacht, dass hier über fünf Millionen Euro an Planungskosten investiert wurden. Die Fläche, die Berlin bespielt, ist mit 4000 Quadratmetern größer als die des Stadtmuseums. Den größten Teil davon, die ursprüngliche Bibliothek, kann man problemlos umwidmen. Ob Sie da Schreibtische und Regale hinstellen oder neue Medien präsentieren, hier lassen sich viele Messen feiern. Bei den Sprachlaboren ist es schwieriger, schon wegen der Technik (zeigt eine Grafik mit einem bunten Wirrwarr von Rohren,

ANZEIGE

BAR JEDER VERNUNFT – Nur am 11. Juni

Baer & Pape lesen Fassbinders LOLA

– nur ganz anders. // Tickets 030.8831582

Kabeln, Schächten). So sieht nur eine von fünf Technikzentralen im Keller aus. Wenn Sie bei den Ingenieursleistungen anfangen, etwas zu ändern, haben wir sofort BER-Verhältnisse. Aber da das Thema Sprachen zur Präsentation der Weltstadt Berlin dazugehört, bin ich zuversichtlich, dass Berlin seine Sprachlabore behält. Alles andere wird teuer und ist mit mir nicht zu machen.

Sie äußerten auch die Befürchtung, dass es mit der Ausstellung zum Schloss-Geschichte im Erdgeschoss und dem archaischen Fenster zu viel Berlin geben wird.

1700 Quadratmeter für die Geschichte des Ortes sind fest eingeplant. Im Raum neben dem Eosanderportal wird der Besucher ein riesiges Schlossmodell vorfinden. Daran kann er die Geschichte des Gebäudes Revue passieren lassen, denn die Fassade illustriert alle Zeitabschnitte,

von Renaissance-Schloss bis zur Tribüne vor dem Palast der Republik. Dann ist da der Skulpturensaal mit den Schlüter-Figuren, einem Lapidarium und einem Veranstaltungsbereich. Der archaische Keller mit 1000 Quadratmetern reicht sogar über die Schlossfläche hinaus, bis zu den Grabungen mit den Resten des mittelalterlichen Berlin. Die Berlin-Präsentation sollte dies sinnvoll ergänzen.

„Welt.Stadt.Berlin“, „Berlin: Rom der Zeitgeschichte“, Dialog der Kulturen: Wird das Schloss nicht ideologisch überfrachtet?

Hermann Parzinger und Wilhelm von Boddien vom Förderverein üben sich beim Schloss gerne in Bescheidenheit. Diese Vokabel verwende ich ganz bewusst nicht. Das Humboldt-Forum ist ein Transformationsort, an dem wir anderen Kulturen zurückgeben können, was wir vielleicht doch aus der Geschichte gelernt haben. Die Begeisterung im Ausland ist immer noch größer als in Deutschland selbst und entzündet sich vor allem daran, dass wir bei der Präsentation anderer Kulturen Experten aus diesen Kulturen einbeziehen wollen. Und dass wir das Museum auch als Veranstaltungsräum konzipieren, als aktiven Ort.

Das BER-Debakel, der Staatsopern-Skandal gleich nebenan: Ihr Trick, wie Sie im Zeit- und Kostenrahmen bleiben?

Ich hab's von der Pike auf gelernt. Als Student war ich mit Krankenhaus-Bau befasst, da ist von der Frühgeborenenstation über die medizinische Technik bis zur Pathologie alles drin. Beim Bundesrechnungshof habe ich später vier Jahre lang analysiert, warum Großmaßnahmen des Bundes an die Wand gefahren sind, bei der Petersberg-Affäre, dem Schürmann-Bau etc. Es ging darum, aus Fehlern zu lernen und zu sehen, was in der Wirtschaft und im Ausland besser läuft. Als Manager des Regierungsumzugs von Bonn nach Berlin habe ich dann auf Bundesebene das Termin- und Kosten-Controlling eingeführt. Ich hatte in meinem Portemonnaie immer ein Blättchen, auf dem die aktuellen Zahlen für sämtliche Baustellen standen, gerade noch entzifferbar.

Aber wie kommt es, dass es beim Schloss bisher keine unangenehme Überraschung gab, keine Firmen-Insolvenz, nichts?

Weil ich versuche, gedanklich in jede Ecke des Gebäudes zu gehen und jedes Detail auf den Prüfstand hebe. Deshalb sagte ich 2009 erstmal, eine Eröffnung 2014 ist nicht drin. Außerdem haben wir den Rohbau erst in Auftrag gegeben, als die Baugruben dicht war. Wenn das parallel beauftragt wird, was häufig der Fall ist, wird es schnell teuer, weil Architekt und Rohbauunternehmen bei Problemen mit der Wanne länger bezahlt werden müssen. Es ist eine Kettenreaktion. Wir haben vorher viele Probebohrungen gemacht, schließlich bauen wir auf einer Insel. Das Risikomanagement ist das A und O. Wir haben alle möglichen Risiken kalkuliert, im Gesamtbudget

OFFENE TÜR!

Beim Richtfest am Freitag um 12 Uhr werden Bundesbauministerin Barbara Hendricks, Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller, Kulturstaatsministerin Monika Grütters, SPK-Präsident Hermann Parzinger und Architekt Franco Stella Grußworte sprechen. Nach dem Empfang für Spender und Freunde des Fördervereins (15 Uhr) gibt das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Leitung von Marek Janowski ein Konzert (19.30 Uhr, ausverkauft, live auf Deutschlandradio Kultur).

Am Samstag und Sonntag lädt die Stiftung zum Tag der Offenen Baustelle, 10 – 18 Uhr. Es musizieren Studierende der Hanns-Eisler-Musikhochschule sowie das Stabsmusikkorps der Bundeswehr (Sa, ca. 14 Uhr) und Andrej Hermlin mit dem Swing Dance Orchestra (So, 16 Uhr). Am Samstag treten ab 18 Uhr ABBY & Winson auf. Der Eintritt ist frei. Infos: www.sbs-humboldtforum.de

den Rohbau werden wir deshalb unterhalb des Kostenrahmens abschließen und haben einen Puffer, etwa für die schwer kalkulierbare Technik. Die Ausschreibungen dafür gehen in der zweiten Jahreshälfte auf den Markt. Es sind oft Banalitäten: Es gibt Probleme mit einem Stromkabel, im Schaltschrank mit tausenden Kabeln sind ein paar nicht beschriftet – schon wieder haben Sie den BER. Ich schwöre die Leute schon jetzt darauf ein, dass alle Kabel beschriftet sein müssen.

Was wünschen Sie sich für die Außenflächen? Sie plädieren für den Umzug des Neptunbrunnens vom Alexanderplatz zur Breiten Straße.

Fest steht eigentlich nur das Einheitsdenkmal. Alles andere sind offene Fragen, von der Straßeneinführung bis zur Neugestaltung der Historischen Mitte. Ich wünsche mir den Neptunbrunnen an der Südseite, weil er in der Sichtachse des Brunnens vor dem Alten Museum liegt. Sonst fehlt die Entsprechung zu Schinkels Granitschale, wenn wir durch die Nord-Süd-Passage des Schlosses flanieren, die künftigen Offizien von Berlin, wie Architekt Franco Stella sagt. Der Brunnen wurde nicht vom

ANZEIGE

Kabinett – Ausstellung

Kirchner malt Liebermann

Kuratorenführung mit Prof. Dr. Peter-Klaus Schuster

Sonntag, 14. Juni

15 Uhr, 8,-€

Max Liebermann Haus

Pariser Platz 7 | Berlin-Mitte

www.stiftungbrandenburgertor.de

Kaiser, sondern von den Bürgern gestiftet, er könnte an der Breiten Straße also den Übergang von der Museumsinsel zur Bürgerstadt markieren. Diese Diskussionen muss die Bürgergesellschaft noch führen.

Ihre Vision, Ihr Alptraum für die geplante Eröffnung 2019?

Der Alptraum wäre eine Politik, die noch Nutzungsänderungen möchte. Die Vision ist ein offenes Haus mit internationaler Ausstattung, dessen Name allein Symbolkraft hat. Bei Davos denkt man an Wirtschaftspitze, bei München an Sicherheitskonferenz, vielleicht ja eines Tages bei Humboldt-Forum an Kulturdialog. Das ist den Schweiß der Edlen jedenfalls wert.

– Das Gespräch führten Nicola Kuhn und Christiane Peitz.

Mehr Texte und Bilder zum Schloss, auch von der kniffligen Haustechnik: tagesspiegel.de/humboldtforum



Troubleshooter. Manfred Rettig. Foto: dpa

DER SCHLOSSBAUHERR

Manfred Rettig, 63, ist Vorsitzender der Stiftung Schloss – Humboldtforum. Der gebürtige Münsteraner studierte Architektur und Städtebau und arbeitete unter anderem beim Bundesrechnungshof. Von 1995 bis 2001 managte er den Regierungsumzug von Bonn nach Berlin, danach verantwortete er die Neubauten im Spreebogen. Die Schloss-Baustelle beaufsichtigt er seit 2009.

Das Humboldtforum kostet 590 Millionen Euro. 478 Millionen kommen vom Bund, 32 Millionen vom Land Berlin. Die barocke Fassade (80 Mio. Euro) soll über Spenden finanziert werden, auch optionale Gebäudeteile wie die Kuppel und die Innenportale (25 Mio. Euro). Die Eröffnung ist für 2019 geplant.

NACHRICHTEN

Philharmoniker wollen syrischen Flüchtlingen helfen

Zu ihrem Saisonabschlusskonzert am 28. Juni in der Waldbühne rufen die Berliner Philharmoniker und Unicef zur Hilfe für syrische Flüchtlingskinder auf. Die Spenden können per SMS abgegeben werden. Das Orchester, sein Chef Sir Simon Rattle und der UN-Friedensbotschafter Lang Lang wollen 60 000 Euro beitragen. KNA

Prinzessin-von-Asturien-Preis für Leonardo Padura

Der kubanische Autor Leonardo Padura erhält den spanischen Prinzessin-von-Asturien-Preis in der Sparte Literatur. Der 59-Jährige ist Kritiker des Castro-Regimes. Viele seiner Werke wurden ins Deutsche übersetzt. dpa